

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Geschichte der Regierung und Bildung von Baden unter Carl Friederich

aus Archiven und andern Quellen bearbeitet

Vor der Revolution

Drais von Sauerbronn, Karl Wilhelm Ludwig Friedrich

Carlsruhe, 1818

II. Das Badenbadische Land, in geographischer Skizze

[urn:nbn:de:bsz:31-242140](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-242140)

hinwiederum Ihn damals zur höchsten Stufe seines Ruhms erhob. Seine Administration blieb nun nicht mehr beim Gewöhnlichen stehen, sie war eine musterhafte Arbeit ins Feinere; und Sein zuvor schon wohlbegründeter Ruf verbreitete sich jetzt mit allgemeiner Anerkennung in Europa. Dies ist der Hauptblick von der ersten friedlichen Hälfte der zweiten Regierungsperiode; ihre characterischen Züge sind der Gegenstand dieses Bandes, mit welchem die zugefagte Geschichte vor der Revolution schließt.

II.

Das Badenbadische Land, in geographischer Skizze.

Die Markgrafen von Badenbaden waren nach der Theilung des sechzehnten Jahrhunderts, etwas reicher an Land, als die durlachische Linie, geworden. Das alte kaiserliche Kammergut, die Landvogtei Ortenau — nachdem sie, erst durch Verpfändung und dann gänzlich, an das Erzhaus Oestreich gekommen — wurde von diesem 1701 dem Kriegshelden, Markgrafen Ludwig Wilhelm, als Mannlehn verliehen. Dasselbe fiel denn — weil dem Hause Badendurlach der zu spät gesuchte *)

*) Man hatte 1737 der Kaiserin Königin dafür 100 bis

Erwerb der Mitbelehnung nicht gelungen war, — beim Aussterben jener andern Linie an Oestreich zurück. Eben so wenig kamen auf das Haus Durlach die bedeutenden Herrschaften in Böhmen, Komositz Schlackenwerth und einige geringere, welche Badenbaden theils durch die Gemahlin des Markgrafen Leopold Wilhelm, einer Gräfin von Millesimo und Coretto, theils durch Ludwig Wilhelms Gemahlin Sybilla Augusta, der Tochter des letzten Herzogs von Sachsen-Lauenburg *), überkommen hatte.

Die Besitzungen hingegen, die an Carl Friederich kamen, waren folgende.

An das Unterland gränzt südlich = und westlich, vom linken Ufer der Alb an, das Amt Ettlingen, das im Getraidebau und, wo seine Berge sind, in der Rindviehzucht sich hervor thut. Die kleine Stadt dieses Namens, 1689 von den Franzosen abgebrannt, sodann besser wieder aufgebaut — ist reich durch ihren überaus fruchtbaren Boden, durch ihre Menge von Wiesen, und durch Trauben welche, wenn schon das Weinproduct nur mittelmäsig ist, zum Essen der großen süßen Beere als köstlich berühmt sind. Ihr geringeres, aber noch bewohn-

150,000 fl. durch den Grafen von Schaumburg, k. k. Geheimenrath und Kreishauptmann in Breisgau, antragen lassen.

*) Von dessen Mutter, einer Gräfin von Lobkowitz herührend.

bareß Schloß hat treffliche Obst- und Gemüs-Gärten *). Das ländliche Schloßchen Scheibenhart in freundlicher Gegend, liegt nur 1 Stunde von Carlsruh. Der bedeutende Markflecken Malsch ist zugleich Markherr über weite Waldungen. Die Dörfer Darlanden (mit einer Rheinüberfahrt begabt) Forchheim, Mörsch, unterscheiden sich durch ihre Pferdezucht — die jedoch ihre eigentliche Verbesserung erst unter der Gestüte-Anstalt Carl Friederichs gewann. Dieser im Gebirg stößt das reiche Benedictiner-Kloster Frauentalb mit seinen Dörfern und geschonten schönen Wäldern an.

Südwestlich gegen den Rhein zieht das Oberamt Rastatt, das größte der mittlern Markgraffschaft, sich hin; es wurde damals schon mit dem kleinen Amte Ruppenheim zusammen verwaltet. Dasselbe zeigte, neben seinen wohlbenutzten Sandfeldern, auch treffliche Wiesen auf. Seine Haide aber, gegen Ettlingen hin, blieb, beim Mangel der Bässerung, nur den Bienen Preis. Desto blühender ist das Oberamt von der Seite der, vom hohen Knibis, aus dem württembergischen und ebersteinischen Gebirg herabrauschenden, die rastatter Orte Ottenau, Gaggenau (dessen Eisenhammer und Glashütte schon in vollem Gang waren), Rothenfels, Ruppenheim, Niederbühl bespülenden, und dann in ihrem

*) Hier ließ nachmals Carl Friederich die ausgezeichnete Pflanzzucht — mit den weit ausgebogenen Ästen und Zweigen an den alten Mauern — anlegen.

Neiz die vorige Residenz Rastatt halb umfließenden Murg, von wo aus sie, bei Steinmauern — dem belebten Orte einer Ueberfahrt und eines Wasserzolles — sich in den Rhein ergießt. Ueberall an diesem Flusse starken Falles sind Leben und Gewerbe, Holz- und Bortflöße, Mahl-, Sehl- und Sägmühlen in Menge *).

Bald nachdem das Dorf Rastatt, 1689, mit vielen andern das damalige Kriegs-Schicksal, in einen Aschenhaufen verwandelt zu werden, getheilt hatte, ließ auf seine sanfte Anhöhe jener berühmte Markgraf Ludwig Wilhelm (gewöhnlich Louis genannt) — dem damals auch sein Schloß in Baden abgebrannt war — das prächtigere erbauen, das unter die schönsten in Deutschland gehört, und dessen in Feuer vergoldete kupferne Statue des Jupiters schon von weitem die Reisenden anzieht. Der Erbauer zog ein im Jahr 1706, und im Jenner 1707 starb er! — Am Fuß dieses Schlosses wuchs die neue Stadt schnell und regelmäßig — nur all zu einformig in den Baugestalten — heran; 1714 konnte schon der weltbekannte Friedenscongreß daselbst gehalten werden. 65 Jahre lang blühte die junge Residenz — bis das wandelbare Geschick ihr diesen zufälligen Glanz, durch das Aussterben der baden-badischen Fürstenlinie, entzog. Underthhalb Stunden von ihr, an

*) Das Murgthal von Jägerschmid, Nürnberg 1800, verbreitet sich schön über das Technische und Naturgeschichtliche zugleich.

der fruchtbaren Gemarkung des alten Städtchens Kuppenheim, liegt das, 1725 in italiänischem zierlichen Geschmack jener Zeit, von der reichen Markgräfin Sybilla gebaute und ausgeschmückte Lustschloß Favorite.

Ein viertes Schloß *), und weit mehr, bietet — zwei Stunden südwärts von Rastatt — die alte Residenzstadt Baden dar, berühmt durch 12 reiche Quellen des warmen fein-ausfließenden Mineralwassers —, deren mächtigste, der sogenannte Ursprung, kristallklar und geruchlos, die Hitze von $121\frac{1}{2}$ Grad (nach Fahrenheit's Thermometer — beinahe dem Carlsbad in Böhmen, und

*) Markgraf Christoph I. residirte Anfangs auf dem alten Bergschlosse, in einiger Ferne von der Stadt Baden, dessen Trümmer noch stehen, verbesserte aber ein anderes Schloß auf der Höhe der Stadt selbst, und verlegte dahin seine Residenz 1497. Dennoch beschloß er seine Lebensstage in dem alten, wohin der ehemals so angesehene Fürst, bei abnehmenden Geisteskräften, 1518 wieder gebracht wurde und noch 9 Jahre lebte. Sein Urenkel Philipp II. ließ das Schloß in der Stadt Baden abbrechen und bauete es prächtiger auf. Dieses gerühmte, 1579 vollendete Gebäude ward im Krieg 1689 abgebrant, und vom Markgrafen Louis, weil er nun nicht mehr daselbst residiren wollte, das Schloß zu Baden nur so einfach, als es noch steht, zum dritten Mal, auf seine alten und merkwürdigen Gewölbe gebaut. Diese verdienen besucht zu werden — ein erst in der Mitte des vorigen Jahrhunderts unter Schutt entdeckter, prächtiger Bau, wo die reinste Luft geheimnißvoll durch viele fein ausgearbeitete Gemächer zieht. Manche wollen da den Sitz alter Behmgerichte finden; Andere glauben an diese in schwäbischen Gegenden nicht, noch weniger unter den Füßen der Fürsten, und finden es wahrscheinlicher, daß in den Fehzeiten geheime Zufluchtsörter für Personen und Sachen, mit so vieler Vorsicht und Schönheit hergerichtet worden.

der Wiszbader Quelle gleichkommend) im Sommer wie im Winter einhält. Römische Alterthümer in Menge beweisen, daß schon im zweiten Jahrhundert, unter Hadrian die Stadt an die Heilquellen gebaut, ihre Einwohner römische Bürger waren, und daß sie ein Hauptsitz der Römer am Rhein gewesen; alle ihre Wegzeiger von Straßburg sowohl als von Pforzheim, deuteten nach der civitas aquensis *). Die Römer verschönerten diese noch, das erste Drittel des dritten Jahrhunderts hindurch, bis sie selbst den Alemannen wichen. In der langen dunkeln Zwischenzeit überkam oder baute, im eilften oder zwölften Jahrhundert, einer jener 3 ersten Markgrafen, die den Namen Herrmann führten und Abkömmlinge der Herzoge von Böhmen waren — die Burg zu Baden, von der dann ihre fürstlichen Besitzer sich geschrieben haben **). Der Boden der Stiftskirche ist mit den Grabsteinen vieler dieser Markgrafen bedeckt. — Erst vom 16ten Jahrhundert an wurden die Bäder wieder berühmt; es fehlte nur an schönen Gebäuden und Anstalten, wie sie unter unsern Augen, besonders seit dem Reichsfriedens-Congreß von 1797, entstanden sind.

*) Sie hieß auch aquae Aurelianae (zu ihrer anerkannten Ehre und Bedeutung, nach dem Namen eines Kaisers), ingleichen thermae inferiores (Baden in der Schweiz, superiores). Staatsrath Klüber und Hofrath Schreiber haben, jeder besonders, vorzügliche Beschreibungen von ihr, und ihren Umgebungen geliefert — jener 1810 zu Tübingen, dieser 1811 zu Heidelberg.

***) Schöpsin Band I. S. 289.

Diese Stadt mit der reichen, durch die warmen Quellen höher befruchteten, frischer grünenden Gemarlung umgeben, und mit einem Schatz von Waldungen, hatte auch einige ausgezeichnete Gewerbe in ihren Mauern. Viele Gerbereien, durch die Rinden aus den nahen Eichenwäldern begünstigt, und viele durch das vorzügliche Material der Gegend zu weitem Verschluß gekommene Hafnerarbeiten, waren beim Landesanfall schon im Flor. Besonders zeichnet sich die ganz weiße Porzellan-Erde *), beim nahen Dorf Balg, aus.

Der kleine Bezirk des damaligen Amtes Baden umfaßte, nebst der Stadt, nur noch das Kirchspiel zu D o s — an welchem Ort **) die Diöcesen der Bischöfe von Speyer und Straßburg sich schieden — und das Frauenkloster Lichte nthal, zu dem eine freundliche Allee von der Stadt aus, den Badgast hinführt. Aber noch reizendere Umgebungen sehn ihm, in der hier üppigen Natur, zur Wahl — die entzückenden Ausichten von den Ruinen der alten Schlösser, wie von andern noch höhern Bergspitzen, und die labyrinthischen Gänge in unzählige Thäler und Winkel.

Dieser im östlichen Gebirg gelangt der Reisende bald an unsere kleine Schweiz, an das eigentliche engere Murgthal. Seine Pforte ist die, mit Speyer damals

*) Es werden daraus vorzügliches Steingut, feuerfeste Schmelztiegel, Küchengeschirr, Tabackpfeifen, Dosen, verfertigt.

**) Nach dem Lauf der Delbach, oder Dösbach.

gemeinschaftliche Stadt Gernsbach, welche mit den dazu gehörigen Dörfern Staufenberg und Scheuern ein kleines Amt bildete. Ueber ihm erhebt sich der hohe Mercuriusberg, von einer verstümmelten römischen Säule auf seiner Spitze noch also genannt *), andererseits die neuere Burg der ehemaligen Grafen von Eberstein, die in ihr oberes und unteres Thal zugleich, die gepriesene Aussicht gewährt. Die Grafschaft, eine wilde Schönheit, durch welche damals noch keine ordentliche Strasse zog, streckt ihr Gebirg hinauf, bis an die Schönmünzach, an der württembergischen Grenze, gegen die Hauptthäler des Aniebis hin. Sie ist, bis auf enge Thäler, mit Waldungen überdeckt, in die der Staat, die Gemeinen, die Heiligen **) und die Gernsbacher Schifferschaft — sich theilen. Die Familien der letztern alten Handelsgesellschaft, die sogenannten Schiffer, sind zugleich Waldeigenthümer ***) , Bortfabricanten, und Händler. Ihr Wälder-Eigenthum ist nicht gemeinschaftlich, wohl aber ihre Sägmühlen ****) und ihre Flöz-Privilegien auf

*) Sonst auch der große Staufenberg — im Gegensatz von einem kleinern.

**) Fromme Stiftungen, unter denen der Heilige des Dorfes Forbach der reichste ist.

***) Diese schifferschaftlichen Wälder sind theils Lehen, theils freies Eigenthum.

****) Es heist z. B. „der Schiffer Kast hat 60,000 Gerechtigkeiten,“ und bedeutet, daß er aus seinen Klößen 60,000 Borte auf den gemeinschaftlichen Mühlen jährlich sägen zu lassen befugt sey. In Fägerschmid's Murgthal sind auch die mercantilschen Verhältnisse dargelegt.

der Murg bis in den Rhein. Die Wohnung der meisten Schiffer im Orte Gernsbach gibt vorzüglich dieser Stadt ihre Lebendigkeit.

An der westlichen Grenze des Gebirgs, oberhalb Baden, nehmen die Aemter Steinbach und Bühl ihre vorzüglich bevölkerte und äusserst fruchtbare Stelle ein. Obst reift in Menge und Güte. Süsse Kastanien bilden kleine Wälder, und in den Reben ist, obgleich weniger Feuer, doch ein vorstehender Zuckerstoff. Der rothe Affenthaler und der weisse Neuweiherer *) haben in dieser Gegend den meisten Ruhm. Beim Dorf Umwegen war, unter gleichfalls vorzüglichen Reben, ein Steinkohlen-Bergwerk verborgen **). Der Stab Steinbach und der Stab Sinzheim, deren jeder eine Anzahl kleiner Dörfer und Weiler unter sich begriff, machte das Amt Steinbach aus, dessen Sitz in dem alten Städtchen dieses Namens war. Mitten unter den reichen Pflanzen erhebt sich dort, wie ein einzelner Coloss — dem Kaiserstuhl im Oberland ähnlich, aber noch höher und steiler — der Yberg, mit seinen starken Trümmern der alten Yburg, die von ausgestorbenen Vasallen dieses

*) Dies Gewächs erhielt erst in neuerer Zeit seine höhere Veredlung durch die aufgemauerten Terrassen des Grundherrn Freiherrn v. Knebel.

***) Berggrath Erhart, dem nachmals das Werk in Erblehn verliehen wurde, schätzte, daß bei gehöriger Vorrichtung, 16000 Zentner Steinkohlen jährlich gewonnen werden könnten.

Namens erbaut scheint. Der Rhein liegt in langen Krümmungen und Bildungen seiner Inseln offen da, und über den Strom hin ist die Aussicht unermesslich in das ehemals teutsche Land. Nächst gegen Süden, ein anderer Amtssitz im großen Flecken Bühl, dessen Wochenmarkt in der Gegend berühmt, und dessen Durchfuhr auf der Landstrasse von Frankfurt nach der Schweiz, ihm nicht minder einträglich ist *). Von da aus zieht sich ein reizender Weeg tief in das Gebirg, durch das Anfangs wilde, dann immer freundlichere, zwei Stunden lange, stark bevölkerte Bühlerthal, das zugleich an Weinbau und an Viehzucht reich ist. Eine herrschaftliche Eisenschmelze war damals neben dem noch bestehenden Hammerwerk. Zu jener Zeit des Anfalls waren die Kemter Bühl und Kroschwener dem Namen nach getrennt, standen aber schon unter derselben Amtsverwaltung.

Born im Rheinthal stosen, südlich, an das Oberamt Rastatt, die minder fruchtbaren, mehr im Sandfeld gelegenen kleinen Kemter Stollhofen und Schwarzach; jenes, bekannt durch die Stollhofer Linie, die der Markgraf Louis 1703 gegen Bühl hin aufwerfen ließ, und die Franzosen 1707 eroberten. Schwarzach, ein uraltes reiches Benedictinerkloster, machte schon zu badenbadischer Zeit den Markgrafen, dem es nicht unter-

*) In der Folge bildeten die Kemter Bühl und Steinbach zusammen das große fruchtbare Oberamt Yberg.

worfen seyn wollte, zu schaffen *). Sein Hauptort, der ansehnliche Flecken Schwarzach, war der Siz des Klosteramtes.

Abgetrennt durch die hanau-lichtenbergischen Lande und die Ortenau, war noch die Reichsfeste Kehl eine badische Besizung, seit sie als Reichslehn dem Markgrafen Louis zu einigem Lohn seiner Verdienste verliehen war. Carl Friederich hatte sich darauf bereits die kaiserliche Anwartschaft erworben. An dem anstossenden wichtigern Dorf Kehl besas Baden nur den achten Theil **).

Südsüdlich von da, aber eben so isolirt, war den Markgrafen von Badenbaden ein Lehn heimgefallen, das alte Schloß Staufenberg samt dem im Thal herum liegenden Pfarrdorfe Durbach, mit seinen Weilern und Höfen — ein trefflicher Boden, der den feuerreichen und süßen Rlingenberger Wein erzeugt.

Als südliche Grenze besafen dieselben, am rechten Rheinufer, gegen das vorderösterreichische Breisgau hin, die wichtige Herrschaft Malberg ***). Ihr Boden ist zwar leicht — bringt keinen Dinkel hervor, aber desto schönern Waizen, nebst Korn. In guten Jahren wird die Ausfaat 9 bis 10fach eingebracht. Nach der Winterernte

nicht

*) Erst durch Vergleich v. 1790 erkannte es die badische Landeshoheit an.

**) Nassau, das Frauenhaus zu Strassburg und der Baron von Böcklin waren die Mitherrren.

***) Eine geroldsbeckische Erbschaft, wie Lahr — gemeinschaftlich mit Nassau bis zur Theilung v. 1629.

nicht nur, sondern auch in Sommerfeldern, in Welschkorn- und Hanffeldern, zeitigen die nachgesetzten Rüben noch in großer Menge. Aus Rüffen, Keps und Mohn wird viel Dehl geschlagen; dieses und der vorzügliche Hanf sind bedeutende Ausfuhrartikel. Von des letztern Abfall beim Hecheln wurden die Lichter-Dachte schon häufig, auch von Männern, gesponnen und geschickt gebleicht *); an andern Handgewerben fehlte es noch. Den natürlichen Wiesen mangelt es an Bässerung; denjenigen Gemeinen auch an Holz, die in übelverwalteten Genossenschaften stehn. Die gegen den Rhein gelegenen, sogenannten Niedorte, an ihrer Spitze Ichenheim, durch welches die Strasse nach Kehl und Straßburg zieht, sind — unerachtet ihrer mit etwas Kies und Moor vermischten, sonst guten Erde und ihres sparsamen Rindviehdüngers — in Wohlstand, wozu ihre vielen Pferde beitragen; denn nebstdem, daß der leichte Boden gestattet, sie vor dem Pflug zu spannen und die Feldarbeit in der Zeit zu beschleunigen, verdienen die Landleute in der Nähe von Straßburg viel Geld durch Fuhrwerke. Die Weinorte sind ärmer; ihr Product wird nicht nach der Qualität, nur nach der Menge gepflegt. Stattliche Dörfer des Oberamts sind Rippenheim, Friesenheim, Oberschopfheim, Odenheim, Kürzel. Malberg selbst ist,

*) Die landwirthschaftliche Beschreibung des Fleckens Ichenheim (Straßburg bei Dannbach, 1786) liefert eine vorzügliche Topographie.

als Städtchen, gering; aber sein auf sanfter Anhöhe liegendes (damaliges) Landvogtei-Gebäude beherrscht eine sehr fruchtbare weite Ebene, und fällt dem Reisenden lieblich ins Aug. Ein uralter Gerichtssiz (malli mons).

Jenseits des Rheins besaß Badenbaden fast eben so viel. Die zwischen diesem Strom und der Mosel gelegene Grafschaft Sponheim — ein Land, etwas kälter als die Markgrafschaft, aber von ausgezeichnetem Boden für das weit schwachere und weiffere Korn, für die zarten Gemüser, für vielen Wieswachs und für die Schaafzucht, die sich sowohl hinsichtlich der Wollenfeinheit, als des angenehmen Geschmacks von dem, mit wildem Thimian genährten Hammelfleische hervorthut — diese bedeutende Grafschaft, der es nur an genügender Bevölkerung fehlte, um ein reiches Land zu werden, war längst durch Vererbung in die vordere und hintere getheilt. An jener hatte Kurpfalz drei und Baden zwei Fünftheile. Als aber diese Fürstenhäuser die Gemeinschaft i. J. 1707 für alle Nutzung und Landesregierung aufhoben: so fiel dem unsrigen zu: das Oberamt Kirchberg, das mit ihm zugleich verwaltete Amt Koppenstein, die Aemter Naumburg und Sprendlingen. Bald darauf (1720) hat Badenbaden die Herrschaft Martinstein gekauft und zur Administration von Naumburg geschlagen.

Die hintere Grafschaft aber, an der dasselbe und das Haus Pfalz-Zweibrücken, jedes das halbe Eigenthum hatte, wurde zur Zeit des Anfalls an Carl

Friederich, noch in mühseliger Gemeinschaft regiert. Davon und von der Theilung dieses Landes, unten.

Die Herrschaft Grävenstein *) oder das Amt Rodalben, von seinem Hauptflecken den letztern Namen führend, war ein reicher Vorrath von Eichen=Waldungen im Haartgebirg des Wasgau, gegen Landau und Pirmasens hin.

Endlich besaßen die Markgrafen unter der französischen Souveränität, nächst am Rhein, das im blühenden Elsas gelegene Aemtchen Weinheim; und im Luxemburgischen — theils unter östreichischer, theils unter französischer Oberhoheit — die ansehnlichere Herrschaft Rodenmachern, mit Herspringen und andern Zugehörden.

*) Dieses ursprünglich Leiningische Eigenthum kam als Pfandschaft an die Grafen von Sponheim, und von diesen an Baden; wurde in der Folge an eine jüngere Linie der Grafen von Leiningen verpfändet, aber von Baden 1535 wieder eingelöst. — Die Streitigkeiten hierüber mit dem herzoglichen Hause Pfalz-Zweibrücken wurden 1776 vollends beigelegt.